Kein Silberstreif am Horizont?

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **10 (1958)**

Heft 13

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-963398

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Und mehr Grund gibt es noch zur Freude. Wo sonst als in solchen Dörfern und Weilern können Kinder so harmonisch ins Leben der Erwachsenen hinein wachsen? Da geht das Kind mit Vater und Mutter aufs Feld. Es spielt in ihrer Nähe, bis es selbst alt genug ist, Hand anzulegen. Und am folgenden Tag hackt der Vater das Holz vor dem Haus, und die kleinen Buben und Mädchen tragen es der Mutter ins Haus oder zur Beige hinter dem Haus. Der Briefträger geht bedächtig Schritt für Schritt durchs kleine, gedrängte Dorf und führt seinen Zweijährigen an der Hand. Es eilt ja nicht so sehr, und der gleiche Briefträger vermag mit der grössten Gelassenheit um 11 Uhr einen Express-Brief auf seiner gewöhnlichen Tour zu bringen. Er habe gedacht, es werde ja nicht so pressieren. Auch er ist Herr und Meister über sein Tun und Lassen und handelt nach seinem eigenen Ermessen. Und da ist der Schmied und der Bäcker, und überall sind Kinder mit dabei.

Wie aber ist es bei uns zuhause? Der sagenhafte Vater verschwindet am Morgen früh, in vielen Haushaltungen kommt er mittags heim, in andern auch nicht. Vielleicht erzählt er etwas von seinem Tun, vielleicht auch nicht. Und wenn er etwas erzählt, so sind es vielfach so abstrakte Dinge, dass ein Kind nichts damit anfangen kann. Es weiss ja auch gar nicht einmal, wie es aussieht am Arbeitsplatz des Vaters. Und überhaupt, die meisten Väter geben sich ja nicht mit Holz und Kartoffeln, oder mit Pferdegeschirr oder Brot ab, sondern mit Papier und Schreibmaschinen und Telefonen. Und es pressiert immer schrecklich, und sie sind so sonderbar ungeduldig. Manchmal fährt man aus mit ihnen, und es begegnet einem eine Kuh-oder eine Geissen-oder eine Schafherde. Aber das sind keine interessanten Begegnungen, das sind nur aufregende Störungen, die das Tempo verhindern... Allegra!

Die Stimme der Jungen

KEIN SILBERSTREIF AM HORIZONT ?

GJ. Die Malerei hat vom Impressionismus bis zu Chagall, Miro, Klee und Picasso eine ungeheure Entwicklung erlebt. In der Literatur unserer Zeit zeigt sich eine Abwendung vom psychologischen Realismus des 19. Jahrhunderts hin zu einer neuen Art des Denkens, zu einem neuen Welt- und Menschenbild.

Der Film aber, einst bestimmt durch das Zeitgefühl - man denke an den deutschen expressionistischen Film oder an den poetischen Leitbildpessimismus in den Filmen von Carné - lebt ganz in der Welt des 19. Jahrhunderts. Psychologie und "Story" sind bestimmend. Die Möglichkeiten der Montage, die bei Eisenstein das Grundelement filmischer Kunst war, sind vergessen. Heute triumphiert beim Film der Stil der "Ufa" und der Stil Hollywoods in den dreissiger und vierziger Jahren: die psychologisch unterbaute Story, von guten Schauspielern gut gespielt, handwerklich sauber (was heisst das schon) inszeniert (aber ohne jeden künstlerischen Funken), technisch sehr gut photographiert aber mit einer bemühenden Ahnungslosigkeit im Ausnützen der Mittel des Bildes) - kurz, ein photographierter Roman des 19. Jahrhunderts.

Man sollte doch meinen, dass auch der Film sich den Strömungen der Zeit nicht verschliessen sollte. Man sollte doch glauben, dass die Entwicklung der Literatur bis zu Kafka, Beckett und Lonesco auch beim Film nicht spurlos vorbeigehe.

Aber wie selten zeigt sich der oft zitierte Silberstreif am Horizont. Wie selten sind die Filme, die mehr sind als flacher Abklatsch der Wirklichkeit; Filme, die ein neues Zeitgefühl verraten und es mit den filmischen Mitteln gestalten, wie etwa Orson Welles genialer "Citizen Kane" oder Fellinis barocke, über den Realismus hinausführenden Filmdichtungen oder die auf grossartige Weise missglückte "Lola Montez" von Ophüls.

Der Film steht in Gefahr, eine anachronistische Kunst aus zweiter Hand zu werden, wenn die formale und inhaltliche Erstarrung anhält. Die abgedroschene Formel: "Ein Film muss filmisch sein", bedeutet letzten Endes nichts anderes als: der Film muss sich auf sich selbst besinnen und mit der Zeit gehen; er muss aktuell und modern werden. Wo aber bleiben diese Filme?

Die Mannschaft des Unterseebootes in dem bemerkenswerten deutschen Film "Haie und kleine Fische", einem Versuch der Auseinandersetzung mit einem Stück Vergangenheit.

NEUES AUS FILM - DEUTSCHLAND

- Wie "Kirche und Film" berichtet, lehnt der Gemeinderat von Oberammergau eine Verfilmung der dortigen Passionsspiele nach wie vor ab. Auch ein Millionenangebot von amerikanischer Seite vermochte diesen Standpunkt nicht zu ändern.
- Nach der gleichen Quelle hat ein bekannter Münchner Produzent erklärt, man müsse den Mut haben, "zuzugeben, dass wahrscheinlich das sicherste Mittel zur Ueberwindung der Schwierigkeiten die Erstellung besserer, d. h. interessanterer Filme sei" (neben Vorführung der Konzentrationsbestrebungen). Auch das Blatt der Kino-Besitzer ("Film-Echo") ruft nach publikumsstarken Filmen und fordert die Verleiher und Produzenten auf, sich "vom billigen Unterhaltungsfilm" zu distanzieren.
- KuF. Bei einem Gespräch zwischen Vertretern der evangelischen Kirche und der Filmwirtschaft in Reutlingen, schälten sich folgende Gesichtspunkte heraus: 1. Die Kirche fordert nicht nur Problem-oder gar religiöse Filme, sie lässt den Unterhaltungsfilm sogar bis zum Kriminalreisser gelten, sofern er "echt", dh. die Illusion als solche erkennbar ist. 2. Die Filmwirtschaft erkennt die Bemühungen der Kirche um Hebung des Niveaus der Spielfilme an und bemüht sich selber in dieser Richtung. Sie verlangt aber von der Kirche ein tieferes Eindringen in die Materie "Film", um zu einem gerechteren Urteil zu kommen. 3. Man ist sich einig darüber, dass die von zahlreichen Menschen gewünschte Flucht in die Traumwelt der Filme bewusst für das Ziel freudevollerer Lebensgestaltung genutzt werden sollte und dass dies nur durch gemeinsame Bemühungen erreicht werden kann.
- Der Nazi-Regisseur Veit Harlan ("Jud Süss") hat in Spanien mit den Aufnahmen zu einem deutsch-italienisch-spanischen Gemeinschaftsfilm begonnen: "Philipp II., der katholische König".
Eine Umfrage des "Film-Echo" bei den Kinobesitzern hat ergeben, dass die Mehrheit unter ihnen der Auffassung ist, der Besucherrückgang sei auf die hohe Zahl uninteressanter Filmstoffe zurückzuführen. Der Publikumsgeschmack habe sich geändert, auch ginge eine zunehmende Zahl der Filmbesucher nicht mehr wahllos wie früher "ins Kino", sondern man suche sich seinen Film aus. "Der billige Durchschnitt geht gar nicht mehr".
- Die in der Oeffentlichkeit gegen das "Deutsche Institut für Film und Fernsehen" gerichteten Vorwürfe haben sich nach einer Erklärung des bayrischen Kultusministeriums als nicht stichhaltig erwiesen.

DAS ZEITGESCHEHEN IM FILM

Die neuesten, schweizerischen Filmwochenschauen.

Nr 824: Neubau des Zürcher Kunsthauses und Sammlung Bührle - Riesenkabarett - Hinter den Kulissen eines Kinos - Internat. Pferderennen in Morges.

Nr. 825: Denkmal für den Dichter des Schweizerpsalms (Leonh. Widmer) Der Saffa-Teppich - Rettung im Hochgebirge - Tour de Suisse